

Inhalt

„Im Gespräch mit ...“ Barbara Heuerding, Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB)	S. 2
Fachbeitrag: Natur- und tiergestützte Pädagogik	S. 5
Mit Do-It-Yourself-Mode zu mehr Inklusion und Selbstbestimmung	S. 7

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,*

die Sommerpause liegt hinter uns und das Geschehen rund um Kinder und Jugendliche nimmt wieder Fahrt auf. Der September bietet einiges an Bewegung. So fand am 12. September die fünfte Sitzung des Prozesses „Gemeinsam zum Ziel“ statt. Am 20. September erfolgt der diesjährige Weltkindertag unter dem Leitthema „Jedes Kind braucht eine Zukunft!«. Interessante Beiträge und Themen können Sie auf der [Homepage](#) in Erfahrung bringen. Und nicht zuletzt sind die Diskussionen rund um den Familienetat im Haushalt 2024 in vollem Gang ([mehr dazu finden Sie auf der Homepage](#)). In diesem Newsletter möchten wir Ihnen darüber hinaus einige weitere spannende Einblicke im Bereich der inklusiven Kinder- und Jugendhilfe geben.

Kurzinformationen

„Im Gespräch mit...“

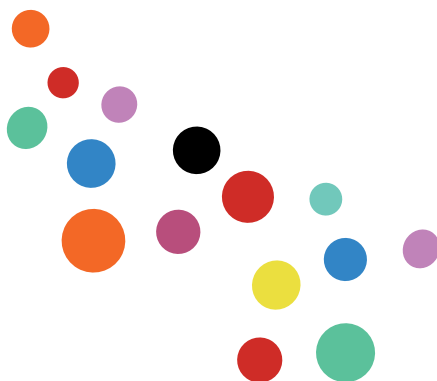
In diesem Newsletter sind wir „Im Gespräch mit“ Barbara Heuerding, Geschäftsführerin des Bundesverbandes evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) – der evangelische Fachverband für Teilhabe in Berlin. Sie gibt uns Einblicke in Ihre Arbeit und Antworten auf unsere Fragen rund um Inklusion.

Fachbeitrag: Natur- und tiergestützte Pädagogik

In diesem Beitrag von NaTiMe (Natur-Tier-Mensch), einem kleinen Team auf dem Gelände von Venito, der Diakonischen Gesellschaft für Kinder, Jugendliche und Familien, erfahren wir auf lebendige Weise, wie die tiergestützte Pädagogik gelebt und gefüllt wird.

Mit Do-It-Yourself-Mode zu mehr Inklusion und Selbstbestimmung:

Häufig haben Menschen Schwierigkeiten, Kleidung zu finden, die ihnen gut passt, modisch ist und dazu auch noch den praktischen Anforderungen des Alltags Stand hält. Diese per se bereits herausfordernde Aufgabe kann für manche Menschen noch erschwert werden, wenn die Mode „von der Stange“ nicht ihren körperlichen Bedarfen entspricht. In diesem Beitrag erfahren wir Hinweise, wie dem begegnet werden kann.



Im Gespräch mit Barbara Heuerding vom Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) – der evangelische Fachverband für Teilhabe



© pixabay.com / Pexels

Judith Owsianowski: Inklusion ist ja ein vielschichtiger Begriff, was verstehen Sie darunter? Was ist Ihnen dabei besonders wichtig?

„Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“, so lautet Artikel 3 Abs. 3, Satz 3 Grundgesetz (GG). Dieser Satz wurde nach intensiver Lobbyarbeit durch Beschluss des Bundestages im Jahr 1994 in das Grundgesetz an prominenter Stelle aufgenommen. Von dem Gebot der Nichtbenachteiligung bis hin zu gelebter Inklusion ist es aber ein weiter Weg. Individuelle Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen und strukturelle Diskriminierung durch fehlende Barrierefreiheit sind in Deutschland immer noch auf der Tagesordnung. Wo Inklusion drauf steht, ist sie noch lange nicht umgesetzt, wie man am Beispiel der inklusiven Bildung an Schulen sehen kann. Woran kann das liegen? Inklusion bedeutet das „Mit-Einbezogen-Sein“. Aber wer bezieht wen mit ein? Leider habe ich den Eindruck, dass diejenigen, die andere meinen einzubeziehen, oftmals die Spielregeln vorgeben. Der Begriff Inklusion ist für mich daher auch negativ besetzt. Viel lieber verwende ich die in der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) und dem Sozialgesetzbuch Neun (SGB IX) verankerten Begriffe Teilhabe und Selbstbestimmung. Teilhabe wird qualifiziert durch das Maß an Partizipation. Teilhabe beschreibt damit deutlich aktiver die Intensität und die Qualität der Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung als das Wort Inklusion. Jenseits aller Begrifflichkeiten ist mir besonders wichtig, dass Teilhabe und Partizipation nur gelingen können, wenn wir sie konsequent und strukturiert verwirklichen nach Maßgabe des von der Selbstvertretung stark gemachten „Nicht über uns ohne uns“. Notwendig ist die Sensibilisierung für und der Abbau der finanziellen, mentalen, medialen und baulichen Barrieren, notwendig sind unbürokratisch zugängliche angemessene Vorkehrungen und ein konsequentes Disability Mainstreaming aller gesellschaftlicher Bereiche, um Nachhaltigkeit sicherzustellen. Dazu notwendig sind Kompetenzerwerb, Empowerment, Offenheit, Begegnungsmöglichkeiten und finanzielle sowie fachliche Ressourcen.

Wo liegt der Schwerpunkt Ihrer Arbeit?

Ein Schwerpunkt in der Arbeit des evangelischen Fachverbandes für Teilhabe (BeB) liegt im Abbau von Teilhabebarrrieren in den Angeboten der Eingliederungshilfe/Sozialpsychiatrie und im Sozialraum und Empowermentangeboten für Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung. Angefangen haben wir vor rund zehn Jahren mit einem Aktionsplan für den Verband und der Förderung der Aktionspläne in den Mitgliedseinrichtungen des BeB. In den Aktionsplänen, die gemeinsam mit Menschen mit Behinderung erarbeitet wurden, sind Maßnahmen zur Umsetzung der UN-BRK festgelegt. Dazu zählt im BeB zum Beispiel die Information der Beiräte der Menschen mit Behinderung in den Einrichtungen und Diensten durch die BeB-Geschäftsstelle in Leichter Sprache. Durch den Aktionsplan konnte auch die Arbeit der beiden Beiräte des BeB intensiviert und verstetigt werden. Es

gibt den Beirat der Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung sowie den Beirat der Angehörigen und rechtlichen Betreuer*innen. Diese werden durch die Beiräte in den Einrichtungen gewählt und führen Gespräche mit der Politik. Die Beiratsvorsitzenden nehmen qua Satzung an jeder Vorstandssitzung des BeB beratend teil und bringen die Anliegen der Beiräte aktiv ein. Mit einer Vielzahl von Fachtagungen und BeBinaren bieten wir unseren Mitgliedseinrichtungen die Möglichkeit, sich fachlich weiterzuentwickeln. Mit unserem vielfältigen sozialpolitischen Lobbying engagieren wir uns für starke Rahmenbedingungen für unsere Mitgliedseinrichtungen und für die volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen oder psychischer Erkrankung.

Was tun Sie in Ihrer Arbeit, um Inklusion umzusetzen?


Aktuell setzen wir gemeinsam mit Menschen mit Behinderungen und Fachkräften in den Einrichtungen und Diensten unter anderem zwei Projekte um: Im von der Porsche Stiftung geförderten Projekt "Mehr Mitbestimmen" schulen qualifizierte inklusive Teams – Menschen mit Behinderungen und Fachkraft – inklusive Gruppen und Beiräte in Wohnangeboten, Werkstätten oder Kommunen dazu, wie und in welchen Bereichen sie Mitbestimmung stärken und leben wollen. Die Grundlage bietet die im von der Aktion Mensch Stiftung geförderten Projekt "Ein Index für Partizipation" (von 2016 bis 2021) partizipativ erarbeitete Fragensammlung und der dazugehörige Werkzeugkoffer (www.beb-mitbestimmen.de).

Außerdem hat gerade unser Aktion-Mensch-gefördertes Projekt "Mein Recht auf Teilhabe! Empowerment für das Teilhabe-/Gesamtplanverfahren" begonnen. Menschen mit Behinderungen und ihre Vertrauenspersonen sollen mit unterschiedlichen Angeboten geschult werden, ihre Interessen und Wünsche gegenüber dem Leistungsträger zu benennen und im Verfahren auch durchzusetzen. Dies sind zwei Beispiele. Zugleich jedoch ist die gesamte Arbeit des BeB der Umsetzung der UN-BRK verpflichtet. Alle Maßnahmen unserer internen Arbeitsplanung referieren auf Artikel der UN-BRK.

Wie sieht eine inklusive Zukunft für Sie aus?

Maßgeblich wird sein, dass so schnell wie möglich umfassende Barrierefreiheit hergestellt wird. Die Zugänglichkeit von Arztpraxen, Behörden, öffentlichen Verkehrsmitteln sowie zu modernen Kommunikationsmitteln ist nach wie vor viel zu häufig nicht sichergestellt. Nur wenn die strukturellen Rahmenbedingungen verbessert werden, können Menschen mit Behinderung zukünftig an der Gesellschaft, der Kultur, der Politik oder am Sport voll, wirksam und gleichberechtigt teilhaben.

Wo sehen Sie die größten Chancen und welche Hürden gilt es zu überwinden?

Eine demokratische Gesellschaft braucht Vielfalt und Inklusion. Das christliche Menschenbild prägt die Gesellschaft dahingehend, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft, Sexualität, Religion, ob mit oder ohne Behinderung, ob jung oder alt, als Menschen angesehen werden. Leider gibt es in der Gesellschaft und vor allem von einer politischen Partei immer wieder diskriminierende Äußerungen, die sich gegen Minderheiten, auch Menschen mit Behinderung, wenden. Diesen Kräften muss entschieden entgegengewirkt werden, eine Chance und Hürde zugleich. 

Auch die geringer werdenden Personalressourcen stellen für Menschen mit Behinderung, vor allem für Menschen mit intensivem Assistenzbedarf und gesundheitlichen Einschränkungen, ein Risiko dar. Ob es tatsächlich Chancen in der notwendigen fachlichen Weiterentwicklung unter anderem hin zur stärkeren Quartierbezogenheit gibt, bleibt abzuwarten.

Welchen Tipp würden Sie den Modellstandorten mit auf den Weg geben?

In den Modellprojekten sind wegweisende Themen bearbeitet worden, um auf ein inklusives SGB VIII vorbereitet zu sein. Diese Vorbereitung sollte in allen Einrichtungen und Diensten, die sich mit Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung befassen, (weiter) gehen. Die inklusive Kinder- und Jugendhilfe ist geprägt von den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen, von maßgeschneiderten Lösungen, ob einzeln oder in Gruppen. Diese ausgeprägte am Individuum ausgerichtete Fachlichkeit wird weiter nötig sein. Inklusion in diesem Sinne bedeutet Angebote nach den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen auszurichten. Um Zugänglichkeit sicherzustellen, ist auch hier an vielen Stellen der Abbau der vielfältigen Barrieren notwendig. Dazu braucht es die fachliche Kompetenz der Mitarbeitenden der Eingliederungshilfe und konsequente Beteiligungsformate von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. Die Fachlichkeit umfasst die Kenntnis der verschiedenen Beeinträchtigungsformen, um zu erkennen, was notwendig ist, die Weiterentwicklung der Kommunikationsfähigkeiten – zum Beispiel Leichte Sprache oder Unterstützte Kommunikation – und das Wissen um die vielfältigen sich weiterentwickelnden Tools, Barrieren zu vermeiden. Entsprechend notwendig ist eine enge Kooperation von Eingliederungshilfe und Kinder- und Jugendhilfe. Essenziell sind gute rechtliche und ökonomische Rahmenbedingungen. Neben der Öffnung der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe werden weiterhin exklusive Angebote für Kinder und Jugendliche und ihre Erziehungsberechtigten notwendig bleiben. Gleichzeitig muss im Sozialraum, in der Kommune und im Sport alles für die notwendige Teilhabe und Partizipation getan werden. ■

Hier finden Sie alle
Informationen zum BeB:
www.beb-ev.de



Der evangelische
Fachverband für
Teilhabe



Vielen Dank für Ihre Zeit!

Ansprechperson

Barbara Heuerding

Geschäftsführerin

Rechtsanwältin (Syndikusrechtsanwältin)

Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB) -
der evangelische Fachverband für Teilhabe

Invalidenstr. 29

10115 Berlin

Tel. | Fax: 030/ 83001-273 I-275

E-Mail: heuerding@beb-ev.de





Fachbeitrag: Natur- und Tiergestützte Pädagogik

Von Christina Altmeyer & Susanne Franke

Natur- und Tiergestützte Pädagogik auf dem Gelände des Stephansstifts in Hannover

Mitten in der Landeshauptstadt, zwischen dem Stadtwald Eilenriede und dem Hermann-Löns-Park, befindet sich auf dem Gelände des Stephansstifts das Team NaTiMe (Natur-Tier-Mensch). Das Team besteht aus zwei pädagogischen Fachkräften, Susanne Franke und Christina Altmeyer, mit einer Weiterbildung in tiergestützter Pädagogik, fünf Zwergziegen, fünf chinesischen Zwerghühnern nebst Hahn, drei Achatschnecken und dem Golden Retriever Matti.

Die Wirkungsweise von Tieren und Natur auf uns Menschen wird immer weiter erforscht und so kann als sicher gelten, dass die Beschäftigung mit und das Sich-Einlassen auf Tier und Natur zur Senkung des Blutdrucks und der Muskelspannung führt. Je nach Alter wird die Neugier geweckt, oder werden Erinnerungen heraufgeholt. Es gibt viel Anlass für multisensorische Erfahrungen, für Sprachförderung und die Verbesserung der Grob- und Feinmotorik. Wissen wird fast nebenbei erworben. Die Körpersprache der Tiere zu erfassen und einzuordnen, hilft auch beim Verstehen der eigenen Gefühle und des eigenen Verhaltens. Durch die Versorgung der Tiere können die Selbstwirksamkeit und der Selbstwert erfahren werden.



© NaTiMe



© NaTiMe

Ein großes Thema bei NaTiMe ist: Artgerechte Haltung

Was brauchen Ziegen oder Hühner um glücklich zu leben? Was brauchen wir Menschen, was brauche ich? Bedürfnisse zu erkennen, die eigenen oder die Anderer, zu lernen sich einzufühlen fällt vielen Menschen mit negativen Vorerfahrungen nicht leicht. Da sind Tiere ein guter Mittler. Gemeinsam lernen wir hier, jedes lebende Gegenüber achtsam zu behandeln und mit Wertschätzung zu begegnen. Wir möchten die Natur als Versorgerin und als einen Ort des Geborgenseins erfahrbar machen. Im Garten können Menschen im wahrsten Sinne die Früchte ihrer Arbeit ernten, den Kreislauf des Lebens begreifen.



Was bieten wir an?

Für die Wohngruppen und Tagesgruppen bieten wir regelmäßige Einheiten im Einzelsetting an, in der Regel kommen diese Menschen wöchentlich zu uns. Manche für Monate, manche für Jahre. Daneben veranstalten wir monatlich Geschichten am Feuer, ein niederschwelliges Angebot für alle Wohngruppen. In den Kitas gibt es fortlaufend Projekte zur Hundegewöhnung und in der Altenhilfe bieten wir Spaziergänge im Wald oder zu den Tieren und Besuche in den Häusern mit dem Hund Matti an. Auch Ferienaktionen für Großgruppen des Ganztagsbereichs der Grundschulen haben hier schon stattgefunden.



© NaTiMe

Wie kann so ein Einzelsetting aussehen?

Vielleicht bauen wir gemeinsam einen Parcours für Matti im Freigehege auf und ein(e) Jugendliche(r) versucht den Hund hindurch zu führen. Möglicherweise regnet es und wir gehen in den Gruppenraum und fühlen mal wie sich eine große Achatschnecke auf der Hand anfühlt. Danach bauen wir das Terrarium um und versorgen die Schnecken mit Futter. Sind die Hühnereier heute schon eingesammelt? Wie verhält sich der Hahn, wenn es Leckereien gibt? Guck, er legt es seinen Hühnern vor den Schnabel. Die Ziegen meckern, sie wollen auf die Weide. Heute geht es auf die große Wiese, also Halsbänder angelegt und Ziege an die Leine genommen. Ein erster schöner Frühlingstag lockt uns in den Wald und wir suchen die ersten Frühblüher, bauen ein Waldsofa. Das Basteln mit Naturmaterialien, Malen, Kneten und Spiele zu spielen, bieten auch bei Dunkelheit oder Kälte viele Möglichkeiten. Alle Ideen und Wünsche werden gehört und eingearbeitet, denn dies soll ein Ort des Wohl-fühlens sein. Bewegung, frische Luft, Sonne und Regen, Wind und Wetter. Kannst Du es spüren? Fell und Feder,



© NaTiMe

glitschige Schnecke, bei näherer Beschäftigung mit allem Leben kann ich mich einlassen, Kontakt und Begegnung führen immer wieder zu Bindungen oder gar Beziehung. Wir möchten eine Auszeit vom Alltag und eine Stärkung für ein glückliches Leben ermöglichen. ■

Autorinnen

Christina Altmeyer & Susanne Franke

Venito Diakonische Gesellschaft für Kinder, Jugendliche und Familien

NaTiMe (Natur-Tier-Mensch) Tiergestützte Pädagogik /Tiergestützte Interventionen

im Verbund der Dachstiftung Diakonie

Kirchröderstr. 44, Haus 43 g

30625 Hannover

Tel.: 0160/92043244

NaTiMe@dachstiftung-diakonie.de

<https://www.dachstiftung-diakonie.de/>

Mit Do-It-Yourself-Mode zu mehr Inklusion und Selbstbestimmung:

Von Anna Chevalier

Mit Do-It-Yourself-Mode zu mehr Inklusion und Selbstbestimmung: das ist das Ziel von Includein.Design. Mit Nähkursen und Schnittmustern sollen Menschen mit und ohne Behinderung angesprochen werden, die Freude daran haben, ihren Modestil selbst zu gestalten und die das schöne Hobby des Nähens für sich entdecken möchten.

Includein.Design möchte mehr sein als ein reines Modelabel, das zum Konsumieren verleitet. Stattdessen ist das Projekt eine Online-Plattform, auf der man Online-Kurse, Schnittmuster zum Download und viele Tipps und Tricks zum Nähen findet.

Nähkurse und Schnittmuster gibt es viele. Aber bei Includein.Design wird die Dimension der Inklusion mitgedacht. So sollen auch die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen berücksichtigt werden.

Der Nähkurs wird zum Beispiel in zwei Varianten angeboten, wobei die »inklusive Version« sich zusätzlich auch mit den Ansprüchen und Bedürfnissen von Menschen mit körperlichen Behinderungen beschäftigt. So gibt es beispielsweise einen Abschnitt, welcher besonders einfach zu bedienende Nähutensilien vorführt oder verschiedene Nähtricks aufzeigt (wie zum Beispiel das Nähen mit Kontrastgarn).

Die Kurse sind modular und bauen aufeinander auf. Bis jetzt steht das Anfängermodul bereit, welches alle an die Hand nimmt, die noch nie eine Naht genäht haben. Spätere Kurseinheiten werden sich mit dem Nähen unterschiedlicher Kleidungsstücke (Röcke, Hosen, Kleider, Jacken) sowie Accessoires beschäftigen. Der Lernprozess soll die Lernenden durch nützliche und schöne Projekte die Lernenden dazu inspirieren, die neu erworbenen Fähigkeiten sofort in der Praxis umzusetzen.

Auch das Angebot der Schnittmuster bietet Raum für unterschiedlichen Bedarf an Kleidung. Herkömmliche, kommerzielle Schnittmuster nutzen einen Normkörper als Grundlage, um die Designs zu entwerfen. Dabei werden die kleinen Anpassungen nicht berücksichtigt, beispielsweise für einen ▶

INCLUDE
IN
DESIGN

Rollstuhlfahrer die Kleidung besonders bequem machen kann. Deshalb sind die Schnittmuster von Includein.Design anders: diese gibt es natürlich für den gehenden, stehenden Körper in modischen und ansprechenden Designs. Diese werden dann auch zusätzlich so modifiziert, dass das Grunddesign erhalten bleibt, aber wichtige kleine Änderungen dazu führen, dass unterschiedliche Arten von Behinderungen berücksichtigt werden. So sorgen unauffällige, zusätzliche Schlitze in Hosen und Ärmeln für mehr Komfort beim Anziehen. Um eine überwiegend sitzende Position bequemer zu gestalten, werden beispielsweise Bündel hinten höher geschnitten, oder Taschen versetzt, sodass sie einfacher zu erreichen sind.

Als zukünftiges Angebot sollen auch Zubehörboxen über die Plattform vertrieben werden, welche die essenziellen



Werkzeuge beinhalten, die ein Nähanfänger oder eine Nähanfängerin braucht. Auch hier wird vor allem Wert auf eine gute, einfache Bedienbarkeit und ein möglichst universelles Design gelegt. So soll der Start für angehende Schneider*innen noch einfacher gestaltet werden, sodass dem Nähprojekt kein zusätzlicher Shoppingtrip vorangehen muss.

© Anna Chevalier

Die Nähboxen sind in Entwicklung und werden voraussichtlich nächstes Jahr auf der Plattform erhältlich sein.

Includein.Design wurde von Anna Chevalier ins Leben gerufen. Als ausgebildete Modedesignerin hat sie viele Jahre in der Modeindustrie als Designerin und auch Einkäuferin gearbeitet und diese aus unterschiedlichen Perspektiven kennengelernt. In der Modebranche ist noch viel Luft nach oben, was Inklusion angeht. Durch die MS-Erkrankung ihres Vaters hat sie aus nächster Nähe mitbekommen, wie seine Gehfähigkeit nachließ und wie sich die Kleidungsbedürfnisse ihres Vaters verändert haben.

Deshalb mussten nahezu alle seine Kleidungsstücke angepasst und abgeändert werden. Und da sich seine Behinderung im Laufe der Zeit immer weiter veränderte, wurden auch komplette Neuentwürfe nötig. Diese Erfahrung hat Anna inspiriert, Includein.Design zu gründen und den Wunsch, Mode für alle zugänglich und individuell gestaltbar zu machen.

Als Modedesignerin sieht sie in der Wahl der eigenen Kleidung einen wichtigen Baustein der Identität eines jeden Menschen. So hat jeder Mensch das Recht darauf, sich durch seine Kleidung auszudrücken und seinen eigenen Stil zu finden. Und sie ist überzeugt, dass jeder Mensch, die Möglichkeit haben sollte, die eigene Kleidung selbst zu gestalten, unabhängig von Einschränkungen im Budget oder den eigenen Fähigkeiten.

Anna Chevalier setzt sich dafür ein, dass Mode nicht nur ein Weg ist, um sich selbst auszudrücken, sondern auch ein Mittel zur Selbstbestimmung und Inklusion. Dies war auch der Hauptgrund für die Gründung von Includein.Design: um Menschen die Werkzeuge an die Hand zu geben, die sie brauchen, um ihre eigene Mode zu kreieren und dabei ihre individuellen Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Includein.Design ist ein Projekt, das die Modeindustrie verändern und die Art und Weise, wie wir über Mode und Inklusion denken, neu gestalten will.

Zurzeit sind die inklusiven Nähprojekte vor allem auf die Bedürfnisse von Menschen mit körperlichen Einschränkungen ausgerichtet, welche einen Rollstuhl nutzen. Um die Kurse und Schnittmuster noch inklusiver zu machen, wäre es schön, noch mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit unterschiedlichen Fähigkeiten zu begrüßen. Alle Menschen, die Interesse an Handarbeiten und am Nähen haben und sich in ihrem eigenen Kleidungsstil ausleben möchten, sind herzlich eingeladen, die Plattform zu besuchen!

Ansprechperson

Anna Chevalier

Seeweg 19

30827 Garbsen

includeindesign@gmail.com

www.includein.design/contact

Tel.: 015233952026

Bei Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung



Daniel Kieslinger, BVkE

Projektleitung

daniel.kieslinger@caritas.de

Tel. 0761 200 763



Judith Owsianowski, EREV

stv. Projektleitung

projekt-inklusion@erev.de

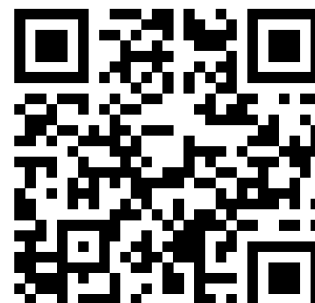
Tel. 0511 390881 21

mobil 0151 26585601

Das Projekt ist gefördert durch die



www.projekt-inklusionjetzt.de



Herausgegeben von

Bundesverband kath. Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e. V.

www.bvke.de

Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Telefon: 0761/200 760

Geschäftsführung: Stephan Hiller,

stephan.hiller@caritas.de

Evangelischer Erziehungsverband e. V.
– EREV

www.erev.de

Flüggestraße 21, 30161 Hannover

Telefon: 0511/39088 118

Geschäftsführung: Dr. Björn Hagen,

b.hagen@erev.de